

CON *VIOLA D'*AMORE

28. 11. 2010 **Rendsburg, Jüdisches Museum**
2. 12. 2010 **Pinneberg, Drostei**
3. 12. 2010 **Meldorf, Dom**

Herzlichen Dank ...

... sagen wir all unseren Partnern, Spendern und Helfern.

Bei der Durchführung unseres Projektes *Con Amore* wurde die **norddeutsche sinfonietta** insbesondere durch folgende Förderer, Partner und Einrichtungen unterstützt:

- Sparkasse Mittelholstein AG
- Stadt Rendsburg
- Drostei Pinneberg
- Musikverein Rendsburg
- Jüdisches Museum Rendsburg
- Kirchengemeinde Meldorf
- Die NetzWerkstatt
- Rendsburger Musikschule

Die Orchesterwerkstatt **norddeutsche sinfonietta** feiert 2010 ihren zehnten Geburtstag! Schon seit einiger Zeit ist dieses vielseitige Kammerorchester mit seiner einzigartigen pädagogischen und programmatischen Konzeption aus der norddeutschen Konzertszene nicht mehr wegzudenken.

Für diese erfolgreiche Arbeit steht ganz besonderes Engagement – finanziell und ehrenamtlich. Für die Hilfe, die uns zehn Jahre hindurch seitens zahlreicher Partner, Spender und Sponsoren zuteil wird und wurde, können wir nicht genug *Danke* sagen!

Gerne möchten wir Sie an dieser Stelle auf unseren (gemeinnützigen) Verein **norddeutsche sinfonietta e.V.** aufmerksam machen und ebenso gerne dafür gewinnen. Mit einer breiten Unterstützung möchten wir das erfolgreiche und vielfältige Wirken der **norddeutschen sinfonietta** fortsetzen und ausbauen. Informationen zum Verein und eine Beitrittserklärung finden Sie ausliegend. Auch über eine Spende (Konto 23 23 8, BLZ 214 500 00, Sparkasse Mittelholstein) freuen wir uns natürlich sehr.



norddeutsche sinfonietta

Am Gerhardshain 44

24768 Rendsburg

info@norddeutsche-sinfonietta.de

www.norddeutsche-sinfonietta.de

Sparkasse – Stadt RD – Jüd. Museum – NETZWERKSTATT –
Musikschule – Musikverein

Sehr geehrtes Publikum,

10 Jahre *norddeutsche sinfonietta* – es ist ein großer neuer Lebensabschnitt, den wir vor uns haben!

Der Rückblick hält für dies ganz-besonders-semiprofessionelle Ensemble schöne Eindrücke von Konzertreisen in und außerhalb Europas bereit und erinnert an die Zusammenarbeit und den Austausch mit großen und hingebungsvollen Künstlerpersönlichkeiten. 10 Jahre *norddeutsche sinfonietta* bedeuten beeindruckende Konzerterfahrungen der Orchesterwerkstatt mit jungen, neugierigen, hoch motivierten wie mit älteren, erfahrenen, hoch engagierten Musikern. Und es bedeutet spannungsvolle Auftritte für ein aufgeschlossenes, begeisterungsfähiges Publikum weit über Schleswig-Holstein hinaus, das sich mit den unkonventionellen Programmen der *norddeutschen sinfonietta* regelmäßig auf ein kleines Abenteuer einlässt.

Auch an dieser Stelle soll den vielen Menschen, die zur Entwicklung dieses Ensembles beigetragen haben – Musikern, Sponsoren, Anregern und nicht zuletzt dem tatkräftigen Vorstand – von ganzem Herzen gedankt sein dafür, dass sich eine gute Idee über zehn Jahre so stabil und zielstrebig entwickeln durfte. Und dass wir heute erwartungsvoll und wirtschaftlich leidlich stabil dem kommenden Jahrzehnt entgegenblicken.

Unser Jubiläumskonzert möchten wir mit einem strahlenden Dreiklang feiern: Zum einen begehen wir den 250. Todestag eines der bedeutendsten deutschen Barockkomponisten, Christoph Graupner, der 1723 nur aus Loyalität seinem Fürsten gegenüber den Ruf an die berühmte Leipziger Thomaskirche ausschlug – und damit nach Telemanns Absage den Platz freimachte für Johann Sebastian Bach. Besonders gut passt er zum Geburtstagskonzert der *norddeutschen sinfonietta* nicht zuletzt deswegen, weil er auch im Norden wirkte – und weil es an der Zeit ist, mit seinem Werk einen der gehaltvollsten Schätze, den die Musikbibliotheken bergen, ans Licht zu bringen.

Zum Zweiten ist da das vom Landesmusikrat ausgerufene „Instrument des Jahres“, der Kontrabass. Denn durchaus hegt die *norddeutsche sinfonietta* eine ganz besondere Beziehung zum tiefsten Streichinstrument – ist ihr künstlerischer Leiter doch seit bald 30 Jahren mit ihm aufs Engste vertraut...

Das alles führt schließlich zwingend zum Programm des heutigen Abends, in dem drittens ein außerordentlich liebenswertes Musikinstrument die „erste Geige“ spielt: die Viola d’amore. So ist sie im innigen Duett mit dem Kontrabass zu hören. Ein Werk aus Graupners Feder, der das größte Viola d’amore-Œuvre schuf, fehlt ebenso wenig wie selten gespielte Musik aus der Epoche der Wiederentdeckung dieses durch die Romantik fast vergessenen Instrumentes.

Mit diesem bunten Geburtstagsstrauß wünschen wir Ihnen nun ein *liebliches* Vergnügen, herzlich

Kerstin Hädrich

1. Vorsitzende

norddeutsche sinfonietta e.V.

Christian Gayed

Künstlerischer Leiter

norddeutsche sinfonietta

Ausführende

Marianne Rônez (Viola d'amore/Leitung) studierte in ihrer Heimatstadt Bern und anschließend an der Wiener Musikhochschule Violine. Schon während ihres Studiums beschäftigte sie sich intensiv mit der speziellen Spielweise der Barockgeige und der Viola d'amore, vor allem an Hand von Traktaten des 17./18. Jahrhunderts. Wertvolle Anregungen zur Aufführungspraxis erhielt sie u.a. von Josef Mertin und Nikolaus Harnoncourt. Marianne Rônez pflegt als Mitglied des Ensembles "Affetti Musicali" und verschiedenen anderen Gruppen (u.a. Clemencic-Consort, Ars Musica Chicago), sowie als Solistin eine ausgedehnte weltweite Konzerttätigkeit. Schwerpunkte ihres Repertoires sind die Violinsonaten von Heinrich Ignaz Franz Biber und Johann Sebastian Bach auf der Geige sowie das Viola d'amore-Repertoire vom Barock über die Klassik bis in unsere Zeit. So hat sie mit der Sängerin Albená Najdenova das Duo Canto-Viola d'amore gegründet, für welches mehrere namhafte Komponisten Werke schrieben. Sie edierte auch die Faksimile-Ausgabe der Viola d'amore-"Method" von Anton Huberty von 1780 und spielte eine CD mit Werken aus dieser Sammlung ein. Rundfunkaufnahmen und teils preisgekrönte CD-Produktionen, sowie musikwissenschaftliche Publikationen zur Entwicklung der Violintechnik, zu Violinschulen des 17./18. Jahrhunderts und zur Geschichte der Viola d'amore ergänzen ihr Tätigkeitsfeld. Als Dozentin wirkt sie regelmäßig bei Sommerkursen (Sommerakademie Lilienfeld, Seminar für Alte Musik Schloss Zell an der Pram). Auch wird sie immer wieder in ganz Europa, den USA und Korea zu Vorträgen und Workshops zu Fragen des Violinspiels und der Viola d'amore eingeladen. Demnächst soll eine von Marianne Rônez erstellte Quellensammlung zum Violinspiel vor 1830 erscheinen. Mit ihrem Mann Ernst Kubitschek ist sie Trägerin des Jacob-Stainer-Preises des Landes Tirol für Verdienste in der Alten Musik (2000).





Jella Großmann (Kontrabass) in Berlin geboren, wuchs in der Nähe von Flensburg auf. Kontrabassspielen lernte sie zunächst bei ihrem Vater, einem Jazzbassisten und Pädagogen. Seit zwei Jahren studiert sie an der Musikhochschule Lübeck Kontrabass bei Prof. Jörg Linowitzki.

Jella Grossmann wirkte in vielen Studenten- und Projektorchestern, unter anderem in Schweden, Estland und Russland sowie dem Landesjugendorchester mit, im Philharmonischen Orchester Lübeck war sie als Praktikantin beschäftigt. An der Lübecker Musikschule Rosengarten hat sie einen Lehrauftrag für Kontrabass.

Ein Schwerpunkt liegt in kammermusikalischer Tätigkeit, was u.a. die wiederholte Mitwirkung an der Internationalen Sommerakademie für Kammermusik Niedersachsen belegt. Außer

Klassik spielt sie in diversen Formationen auch Jazz, vor allem mit ihrem eigenen Pop-Jazz-Duo „a range“. Außerdem war sie Miturheberin des Musicals „Libera me“, dessen Gesamtleitung sie zur Uraufführung 2008 auch übernahm.

Die **norddeutsche sinfonietta** ist ein Kammerorchester, das herausragenden jugendlichen Nachwuchsinstrumentalisten aus ganz Norddeutschland die Möglichkeit bietet, eng mit erfahrenen Berufsmusikern zusammenzuarbeiten. Mittlerweile kann die *norddeutsche sinfonietta* neben einer reichen Konzerttätigkeit in ganz Norddeutschland, einschließlich vieler oratorischer Kooperationen, auch auf die Teilnahme bei mehreren hochkarätigen internationalen Festivals zurückblicken, so in Finnland, Polen und Tunesien. Ein besonderes Markenzeichen der *norddeutschen sinfonietta* ist ihre konzeptionelle Programmgestaltung, die gern außermusikalische Ebenen wie Texte, Tanz oder Theater mit einbezieht. Ein künstlerischer Schwerpunkt ist die Auseinandersetzung mit moderner Musik in ihrer gesamten Stilvielfalt.



Orchesterbesetzung im Projekt „Con Amore“:

Flöte: Elke Andersen. **Oboe:** Sergio Sanchez. **Fagott:** Katja Krüger, Jochen Vielhaben. **Violine I:** Astrid Müller, Ingke Siewertsen, Franziska Reichenbächer, Renate Burk-Färber. **Violine II:** Ralf Kröger, Malin Böckers, Antje Causemann. **Viola:** Joachim Browa, Kirsten Jedicke, Eva von Bechtolsheim. **Violoncello:** Anne Gayed, Beate Mahns. **Kontrabass:** Christian Gayed. **Cembalo:** Alexander Mikhailuk.

Programmfolge

Georg Philipp Telemann
(1681 – 1767)

Concerto E-Dur für Flauto traverso, Oboe
d'amore und Viola d'amore

- Andante
- Allegro
- Siciliano
- Vivace

Frank Martin
(1890 – 1974)

Sonata da Chiesa
für Viola d'amore und Streichorchester

- Andante – Allegretto – Musette –
Allegretto – Adagio

Lars-Erik Larsson
(1908 – 1986)

Concertino für Kontrabass und Streicher, op. 45, I I

- Ballade. Moderato
- Arioso. Lento
- Finale. Allegro vivace

*** **

Christoph Graupner
(1683 – 1760)

Sinfonia F-Dur für Viola d'amore, drei Violon,
Fagott, Violoncello und Basso Continuo

- Sinfonia. Largo – Allegro
- Air I
- Air II
- Air III
- Air IV

Henri Casadesus
(1879 – 1947)

**Konzert für Viola d'amore, Kontrabass
und Orchester**

- Allegretto
- Andante
- Allegro vivo

norddeutsche sinfonietta

Jella Großmann, Kontrabass
Marianne Rônez, Viola d'amore & Leitung

Zum Programm



Johann Christoph Graupner: Sinfonia – im kleinen Kreis

Er war ein aufrechter, ehrlicher und musikalisch sehr gebildeter Mann, allem Neuen zugewandt, energisch, unermüdlich und äußerst produktiv. (Geneviève Soly)

Der aus Sachsen gebürtige, heute wieder zunehmend mehr Gehör findende Christoph Graupner war zu seiner Zeit ein äußerst angesehener Musiker und Komponist. Erste musikalische Studien machte er bei Gottfried Mylius und Nikolaus Küster, bevor er, wie manche seiner Kollegen, in Leipzig Jura studierte, wo er auch seine lebenslang andauernde Freundschaft mit Georg Philipp Telemann schloss. Bedingt durch den Einmarsch schwedischer Truppen brach er 1706 seine Universitätsstudien ab und begab sich nach Hamburg, wo er bald als Cembalist am Theater am Gänsemarkt eine Stellung fand und mit Reinhard Keiser zusammen arbeitete. 1709 nahm er den Ruf von Ernst Ludwig, Landgraf von Hessen-Darmstadt, an und wurde Vize-Kapellmeister der Darmstädter Kapelle.

Dieser blieb er bis an sein Lebensende, später als erster Kapellmeister, verbunden. Er zog nicht nur so manchen guten Musiker und Studenten an den Hof, sondern schuf auch ein sehr umfangreiches Œuvre, welches neben Opern, mehr als tausend Kirchenkantaten, Orchesterwerken und Kammermusik auch das größte Opus an Musik mit Viola d'amore aller Zeiten enthält. Diese Werke sind alle handschriftlich in Darmstadt erhalten geblieben. Zur lieblichen Viola d'amore kam er hauptsächlich durch seinen Konzertmeister Georg Philipp Kress, welcher selbst die Viola d'amore spielte.

Die Sinfonia in F-Dur in unserem Programm ist eine der zahlreichen Kompositionen Graupners, in der die Viola d'amore ihre Liebenswürdigkeit nicht als vordergründiges Soloinstrument, sondern in kammermusikalischem Wettstreit mit ihren Partnern und den Concertino-Passagen zeigen darf. Sie tut dies nicht durch Doppelgriffe und virtuose Passagen, sondern nur durch ihren besonderen Klangreiz, denn die Faktur ihrer Stimme entspricht genau der der Bratschen. Die Sinfonia besticht auch durch ihre seltene Besetzung von drei Bratschen, Violoncello, Fagott und Basso Continuo, zu denen sich die feine Stimme der Viola d'amore gesellt. Das Werk ist vom sehr persönlich gefärbten Stil Graupners geprägt, der sich in einem diffizilen, im ersten Augenblick sogar etwas zerbrechlich scheinenden Stimmengewirr äußert, welches jedoch sehr schnell seinen klanglichen Zauber offenbart. Die Sinfonia ist für eine sechssaitige Viola d'amore geschrieben, die für dieses Stück heute in einen F-Dur-Akkord gestimmt wird.

Georg Philipp Telemann:

Concerto a tre – Prima inter Pares

*Nein / nein / es ist nicht gnug / daß nur die Noten klingen /
Daß du der Reguln Kram zu Marckte weist zu bringen.
Gieb jedem Instrument das / was es leyden kan /
So hat der Spieler Lust / du hast Vergnügen dran.
(G. P. Telemann)*



Das Tripel-Konzert in E-Dur für die ungewöhnliche Besetzung von Traversflöte, Oboe d'amore und Viola d'amore gehört stilistisch in den Umkreis der Darmstädter Kompositionen von Christoph Graupner. Ob es sogar für die dortige Kapelle unter Graupner und für den Konzertmeister Kress (s.o.) komponiert wurde, lässt sich nicht genau sagen. In seiner Anlage ist es konzertanter gestaltet als die Sinfonia Graupners. Es ist viersätzig angelegt (im Gegensatz zu der suitenartigen Satzfolge bei Graupner).

Eröffnet wird das Konzert durch ein weich dahin fließendes Andante, in dem die drei Soloinstrumente ein zartes melodisches Gewebe über ruhigen Begleitnoten der Streicher spinnen. Das folgende Allegro sowie der letzte Satz sind heiter konzertierende Sätze, in denen Tutti und Concertino im Stil des Concerto grosso abwechseln. Dazwischen erklingt ein Siciliano in e-Moll, in dem die Solisten weitgehend mit der Bratsche als tiefster Stimme begleitet werden. Die Viola d'amore, im Original im französischen Violinschlüssel notiert, liegt in Mittelstimmenlage und ist in Quartan gestimmt (e'' - a' - e' - h - e - A), einer in Darmstadt damals üblichen Form des Stimmakkords für die Viola d'amore, der den Tonarten der Werke entsprechend als System transponiert werden konnte und manchmal auch eine Terz in den tiefen Saiten enthielt. Für das Konzert in E-Dur genügen sogar fünf Saiten, die sechste wird nur als Klangergänzung gestimmt, aber nicht berührt.

Lars-Erik Larsson: Concertino für Kontrabass – Fundamentalsolistik

Man kann fraglos eine nordische Tonfarbe in seiner Musik hören, ohne dass offensichtlich schwedische Volksmusik kopiert würde [...] Es gibt etwas „Blondes“ und Lichtes an seiner Musik, was der Zuhörer als Reminiszenz an Nordische Musik empfindet, obwohl keinerlei analytischen Details dieses zu beweisen vermöchten.

(F. H. Törnblom)



Lars-Erik Larsson nahm nach einem Kompositionsstudium in Stockholm zunächst Unterricht bei Alban Berg in Wien. Zurück in Stockholm arbeitete er als Dirigent, Komponist und Produzent beim schwedischen Rundfunk sowie als Professor für Komposition an der Musikhochschule. Er war der erste schwedische Komponist, der – schon 1932 – mit der Zwölf-Ton-Technik experimentierte, freilich ohne sie zu einem Hauptstilmittel zu machen. Vielmehr blieb er ein außerordentlich vielseitiger Eklektizist, der auch Neoromantik, Neoklassizismus, Freitonalität im Stile Hindemiths wie folkloristische Elemente in sein schmales, aber gehaltvolles Schaffen integriert hat. In Schweden nimmt vor allem seine Kantate *Förklädd Gud* („Gott in Verkleidung“) einen populären Rang ein.

Die Serie der zwölf Concertini op. 45 entstand zwischen 1953 und 1957 als Reaktion auf den Mangel an spielbaren Stücken für Liebhaberorchester und professionelle Solisten. Es stellt gleichzeitig ein Kompendium von Solostücken der gebräuchlichsten Orchesterinstrumente dar. Fast alle sind dreisätzig für Streichorchester konzipiert, als Soloinstrumente findet sich neben sieben Blas- und vier Streichinstrumenten auch das Klavier. Besondere Beliebtheit auch international fand insbesondere das Concertino für Posaune und Streicher und eben jenes für Kontrabass.

Eingerahmt von zwei eher tänzerischen Sätzen, die von demselben absteigenden Dreiklangsmotiv geprägt sind, findet sich ein zartes Arioso, in dem sich schwebend-gesangliche und rezitativische Momente abwechseln.



© Frank Martin Stichting, Naarden, Niederlande, 2010

Frank Martin: Sonata da Chiesa – Augmentation der Begleitung

„... [ein] weltbürgerliche[r] Solitär“ mit „gegen alle Widerstände hartnäckig bewahrte[r] Frömmigkeit“.
(Laurenz Lütteken in „Musik in Geschichte und Gegenwart“)

Der aus einer calvinistischen Familie aus der Umgebung Genfs gebürtige Martin zählte den Schweizer Musiker und Theoretiker Emile-Jaques Dalcroze zu seinen wenigen Lehrern. Nachdem er im Zweiten Weltkrieg der "Association Suisse des Musiciens" vorstand, übersiedelte Martin 1946 in die Niederlande, wo er bis zu seinem Lebensende verblieb. 1950 – 1957 unterrichtete er Komposition an der Kölner Musikhochschule. Martin fand erst in den dreißiger Jahren zu seinem persönlichen

Stil, in dem sich Elemente der Zwölftontechnik und der tonalen Musik begegnen. Bekannt wurden vor allem seine großen Vokalwerke wie etwa "Golgatha" und das Requi-

em, doch umfasst sein Lebenswerk auch Kompositionen für Orgel und Kammermusik für verschiedenste Instrumente.

Die 1932 ursprünglich für Viola d'amore und Orgel geschriebene Sonata da chiesa widmete der Komponist dem Basler Organisten Hans Balmer. Zwanzig Jahre später arbeitete Martin diese in eine Fassung für Viola d'amore und Streichorchester um. Viola d'amore und Streicher sind darin in ihrer Stimmführung ebenbürtige Partner, sieht man von den zwei Solo-Kadenzen im ersten Teil des Werkes ab. Tritt die Viola d'amore in der Fassung mit Orgel durch die zwei gegensätzlichen Klangwelten klar hervor, so besticht das Werk mit den sordinierten Streichern (ohne Dämpfer sind nur die Passagen ohne Soloinstrument zu spielen) durch den feinen Klang. Im zweiten Teil der Sonata da chiesa, der "Musette", herrscht das sich oft wiederholende, drehleierartige Thema vor, bevor das Werk immer stiller wird und in einem langen Flageoletton der Viola d'amore endet. Die Sonata da chiesa erfordert eine Viola d'amore mit sieben Spielsaiten, welche in einen D-Dur Akkord gestimmt sind.



Henri Casadesus (r.) und Édouard Nanny

Henri Casadesus: Doppelkonzert zweier vergessener Verwandter

Henri hatte gerade als Bratschist seinen ersten Preis gewonnen, als ihm der Gedanke kam, man müsste die großen Meister vergangener Jahrhunderte mit einem Instrumenten-Ensemble ihrer Zeit aufführen. Ein solches Ensemble sollte aus Viola d'amore, Quinton, Viola da Gamba, Bassgamba und Cembalo bestehen. (Régina Patorni, Henris Schwester und 38 Jahre lang Cembalistin des Ensembles.)

Der französische Bratschist und Komponist Henri Casadesus ist ein Zeitgenosse von Frank Martin. Er studierte am Pariser Conservatoire u.a. bei Albert Lavignac. Er ist der Onkel des zu seiner Zeit berühmten Pianisten Robert Casadesus. 1901 gründete Henri Casadesus zusammen mit Camille Saint-Saëns die "Société des Instruments Ancients", welche bis 1939 aktiv war, und wurde so zu einem Vorreiter der Wiederbelebung der Alten Musik. Als Komponist verwendete er oft Melodien alter Meister oder schrieb im Stile vergangener Zeit. Jedem Bratschisten ist das Konzert von C. Ph. E. Bach ein Begriff – komponiert hat es unser Henri Casadesus. Viola d'amore-Spieler kennen vielleicht die "Chasse" von Lorenziti – gleichfalls eine "alte" Musik von Casadesus. Er

"entdeckte" für sich die Viola da gamba neu, und natürlich die Viola d' amore, in welche er selbst verliebt war und sie begeistert spielte. Er verwendete eine siebensaitige Viola d' amore in D-Dur-Stimmung. Mit seinen 24 reizvollen „Préludes“, Höhepunkten einer „Technik der Viola d' amore“, in der die Viola d' amore mit verschiedenen gesetzbaren Begleitungen durch alle Tonarten geführt wird, konnte er zeigen, dass in der D-Dur-Stimmung alle Tonarten spielbar, die vielen Umstimmungen früherer Zeiten also nicht notwendig sind.

Die *Symphonie Concertante* für Viola d' amore und Kontrabass ist in ihrer Besetzung wohl einmalig. Ihre Entstehung verdankt sie vermutlich der engen Freundschaft mit Édouard Nanny, dem führenden Virtuosen in Frankreich, der sich gleich Casadesus große Verdienste um die Wiederentdeckung der Barockmusik erwarb, indem er unter anderem Werke von Händel und Bach (Cellosuiten!) aufführte.

Beide Instrumente sind Mischformen zwischen Gamben und Geigen, beide wurden von der Musikgeschichte als Soloinstrumente vor dem Orchester durch ihre wenig extrovertierte Art stiefmütterlich behandelt.

Gleichwohl bezieht das Werk seinen Reiz auch maßgeblich aus der Kombination eben dieser beiden Instrumente und ist schließlich ein unbeschwertes, liebenswürdiges Werk, das den Konzertabend heiter beschließt. Casadesus hat es geschickt instrumentiert, so dass beide Soloinstrumente ihren Part mühelos musizieren können, ohne vom Orchester akustisch bedrängt zu werden.

In dieselbe Zeit fallen übrigens auch Werke Paul Hindemiths (ebenfalls Bratschist) für die Viola d' amore (Sonate, Kammermusik mit Orchester).

Zu den Instrumenten

Die Werke von Graupner und Telemann werden auf einer Viola d' amore von Anthony Posch, Wien aus den 1720er Jahren, gespielt. Es ist ein Instrument mit sechs Spiel- und sechs Resonanzsaiten, in der für die Viola d' amore üblichen Gambenbauweise.

Martin und Casadesus werden auf einer Viola d' amore von Anton Ostrizek, Wien 1930, musiziert. Sie hat sieben Spiel- und sieben Resonanzsaiten. Im Gegensatz zu der normalerweise mit flachem Boden gebauten Viola d' amore hat dieses Instrument einen wie bei der Geige gewölbten Boden. Es entspricht damit stilistisch und zeitlich genau den Werken von Martin und Casadesus.

Vorschau auf die nächsten Konzerte mit der norddeutschen sinfonietta

29. Januar 2011, Kiel

Eduard Künecke

Das Blumenwunder – Stummfilm von 1926 mit Orchesterbegleitung

13. Februar 2011, Christkirche Rendsburg

16. Februar 2011, Pauluskirche Kiel

Concerto

Spuren einer Form

Werke von Händel, Bach, Grieg und Timo Alakotila (Deutsche Erstaufführung)

Leitung: Christian Gayed

14. August 2011, Landesgartenschau, Norderstedt

Idyllen

Musikalische Flora

Werke von Liszt, Puccini, Dvorak, Strauß, Barber

Leitung: Christian Gayed

Probenspiel für jugendliche Musiker:

12. / 13. Februar (nach Absprache)

Informationen und Anmeldung: www.norddeutsche-sinfonietta.de

Sie möchten Genaueres zu diesen Konzerten erfahren?

Gerne. Besuchen Sie uns im Internet und abonnieren Sie unseren kostenlosen Newsletter. Oder schicken Sie uns eine kurze Mail an info@norddeutsche-sinfonietta.de und wir nehmen Sie in unseren Newsletter-Verteiler auf.

Sie möchten uns für eigene Veranstaltungen engagieren?

Wir haben ein offenes Ohr für Ihre Ideen: norddeutsche sinfonietta, Am Gerhardshain 44, 24768 Rendsburg, 04331-145461, info@norddeutsche-sinfonietta.de.